



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Betrachtungen über einen etwaigen Krieg Oestreichs gegen Rußland
infolge des orientalischen Conflicts.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Staats Bezug hat, außer den Gerichten selbst und den Landesgefängnissen als solchen. Der Posten ist nicht unbedeutend, denn er erreicht beinahe 120,000 Thaler. Fast ebensoviel nehmen die Gefängnisse weg, deren es vom Staatsgefängniß zu Hildesheim herab bis zu dem schwersten, der Kettenstrafanstalt bei Lüneburg, zehn gibt, mit einer Zahl von 1516 Sträflingen, also nahezu einem auf je 1000 Einwohner des Königreichs.

Betrachtungen über einen etwaigen Krieg Oestreichs gegen Rußland infolge des orientalischen Conflicts.

Jemehr ein Bruch zwischen den beiden östlichen Kaiserhöfen aus dem Bereich der bloßen Möglichkeit in den der Wahrscheinlichkeit übertritt, desto dringender wird das Verlangen, ihre militärische Stellung zueinander abzuwägen und über den Gang, welchen die Kriegsoperationen muthmaßlich nehmen werden, sich mindestens eine Meinung zu bilden.

Einen ganz andern Charakter als den des bislang auf türkischem Boden geführten Kampfes würde dieser schon darum annehmen, weil beide Monarchien, die russische und die östreichische, einander um vieles näher gestellt sind, als der ersteren England und Frankreich, ja selbst die Türkei, und dann, weil sie einander nicht bloß mit ihren Extremitäten, sondern so zu sagen mit ihren Mittelfronten, d. h. mit denjenigen Gebieten berühren, in denen sie zu der vergleichsweise größten Kraftentfaltung befähigt sind.

Die Frage, auf welcher Seite die Initiative liegen, wer angreifen und wer sich vertheidigen wird, kann kaum noch einer Erörterung erliegen. Wenn Rußland heute schon in der Bulgarei sich mehr und mehr in defenstive Verfassung setzt, so ist nicht daran zu zweifeln, daß es den östreichischen Angriff abwarten wird, ja kaum im Stande ist, einen andern Entschluß zu wählen. Denn um anzugreifen muß man der Stärkere sein, und Rußland ist dies bis heute nur da, wo es mit Staaten zweiten Ranges zu thun hat, wie mit der Türkei, mit Schweden, mit Persien: es ist es nicht, wenn es sich um einen Kampf mit einem der beiden deutschen Großstaaten handelt, und am mindesten gegenwärtig, wo es auf seinen beiden Seefronten und in der Türkei beschäftigt, ein Heer an der Donau, ein anderes bei Odessa und in der Krim, ein drittes im Kaukasus, ein viertes am baltischen Meere und ein fünftes in Polen unterhalten muß. Kaum daß es ihm möglich ist, die bis jetzt innegehaltenen Landstriche vollständig zu decken. Oder ist es nicht ein lautes Eingeständniß seiner Ohnmacht, wenn Rußland die Hälfte seines ganzen Küsten-

gebiets am schwarzen Meere freiwillig aufgibt?! Wenn es selbst auf eine allseitige Vertheidigung der Gestade der Krim verzichtet und seine Establishments in Kassa zerstört?!

Die Freunde Rußlands bemühen sich vergebens, im aufgeklärten Europa dem großartigen Humbug Eingang zu verschaffen, wonach Kaiser Nikolaus über 1,250,000 Mann zu verfügen habe. Ich frage einfach: wo sich dieselben wol befinden mögen, da man gegenwärtig, wo an der Donau die Entscheidung über die große Frage nahe ist, die daselbst stationirte Armee auf nicht höher als 160,000 Mann berechnet, und nichtsdestoweniger dieselbe, wie auch russischerseits eingestanden ist, den Haupttheil und Kern der eigentlichen Waffenmacht des Zaren bildet. Oder sollten es wirklich, wie neulich erst Moskauer und Warschauer Blätter berichteten, 250,000 Mann sein, denen Omer Pascha mit 90,000 Mann während acht Monaten Schach geboten und manche Schlappe beigebracht hat? Denen im besondern die Wegnahme des nur in provisorischer Form befestigten Silistria nicht gelungen ist, und die während der letzten acht Wochen in der Bulgarei etwa zwölf Stunden weit vorgerückt sind? Ich glaube, daß die Wortführer der russischen Interessen ihrem Herrn und Meister an der Newa mit einer solchen Behauptung kaum einen Dienst erweisen würden.

Wer mit der neuesten Literatur über Rußland, eine Quelle, die nur äußerst spärlich fließt, bekannt ist, wird wissen, daß es für die Kenntniß der Armee des Zaren kein reichhaltigeres Material gibt, als dasjenige, welches im dritten Bande der „Studien über Rußland“ vom Freiherrn von Harthausen zusammengestellt worden ist. Aus den Tabellen, die er mittheilt, geht hervor, daß in Rußland die Truppen für den localen Dienst von den für die Operationen oder die eigentliche kriegerische Verwendung bestimmten unterschieden sind. Die letzteren schätzt Harthausen, der wahrlich nicht verkleinert, wo es sich um russische Größe handelt, auf

368 Bataillone,

460 Schwadronen und

996 Geschütze.

Nach dem Colletat würde dies eine Stärke von 486,000 Mann ergeben, welche sich in Gardecorps, ein Grenadiercorps, sechs Infanteriecorps und drei Cavaleriecorps, worunter ein Dragonercorps, eintheilen. Allein die Bataillone erreichen, selbst nach russischen Berichten, kaum die Hälfte ihrer vorgeschriebenen Stärke. Beinahe ebenso steht es mit den Schwadronen und Batterien. Wenn daher Harthausen 213,000 Mann Reserven, und zwar 98,000 Mann des ersten, und 115,000 Mann des zweiten Aufgebots, in Anrechnung bringt, wonach sich die active Waffenmacht auf 699,000 Mann erheben würde, so kann gleichwol der höchste Anschlag dieselben nur als Ersatz für die bestehenden

Lücken ansehen, wonach der wahre Stand der russischen verwendbaren Truppen die Höhe der obigen Summe von 486,000 Mann nicht überschreiten würde.

Eine derartige Streitmacht ist äußerst imposant; sie verliert aber vieles von ihrer Furchtbarkeit durch die weiten Räume, über welche sie zerstreut ist. Die Krim und Finnland, der Kaukasus und Polen, Kurland und Esthland einerseits, und andererseits die Walachei und Dobrudscha, liegen soweit auseinander, daß eine militärische Verbindung zwischen ihnen schwerhält, geschweige denn an eine gegenseitige operative Unterstützung gedacht werden kann.

Von Seiten der Rußland ergebenden Presse ist oft, und über alles Maß hinaus, der „Flottendemonstrationen“ spottend gedacht worden. Ich bin geneigt, der englisch-französischen Machtentfaltung im Pontus und baltischen Meere eine weit größere Bedeutung beizumessen; aber auch der Zar, wenn er aufrichtig sein will, wird zugestehen müssen, daß diese Demonstrationen mindestens den Zweck erreicht haben, seine Macht zu theilen; zwei volle Armeecorps an den Gestaden der Ostsee festzuhalten und ein anderes in die Umgegend von Odessa zu bannen. Das sind die Kräfte, welche Rußland etwa hätte entbehren können, um sie für unerwartete Fälle bereitzuhalten, also in dem vorliegenden, sie Oestreich entgegenzustellen. Jetzt, wo alle seine Kerntruppen engagirt sind, ist es behufs des Widerstandes gegen den mächtigen continentalen Feind lediglich auf die Truppen angewiesen, welche seither dazu bestimmt waren, Polen niederzuhalten, d. h. auf anderthalb Armeecorps und auf diejenigen Theile eines letzten (sechsten) Corps, welche sich zur Zeit in und um Moskau stationirt finden. Die in Polen liegenden Truppen verwenden heißt aber Polen aufgeben. Es ist in Rücksicht dieses Umstandes geschehen, wenn ich seither daran zweifle, daß Rußland es mit Oestreich zum Bruch kommen lassen werde, und ich muß gestehen, daß meine Zweifel bis zur gegenwärtigen Stunde fortwähren.

Die Armee des Kaisers Franz Joseph gehört nach dem Urtheil Sachverständiger, die sie in unmittelbarer Nähe während der letzten Kriege und nach diesen gesehen, zu den taktisch vollendetsten, nicht nur im Osten, sondern im ganzen Europa. Sie repräsentirt einen Feldbestand von

384 Bataillonen und

276 Schwadronen nebst einer Artillerie von

1000 bespannten Geschützen,

was dem Anscheine nach ein geringerer Etat als der eben angeführte russische ist, thatsächlich aber denselben übertrifft. Dieses rührt daher, daß, wenn die russischen Bataillone aus Ursachen, deren Erörterung nicht in das mir gestellte Thema fällt, tief unter der Normalstärke (etwa 800 Mann) verbleiben, die östreichischen auch im Laufe des Feldzuges dieselbe meistens überboten haben, was eine Folge ihres ursprünglich höher angesetzten Bestandes ist. Es zählt nämlich ein östreichisches Bataillon auf dem Solletat 1414 Mann, wodurch es

und unter Berücksichtigung des gut und besser wie in Rußland eingerichteten Ersatzes im Stande ist, sich im Felde auf der Höhe von 900 Mann und darüber zu behaupten, was mehr als die doppelte Durchschnittstärke der russischen Bataillone ausmacht.

Hieraus erhellt, daß Oestreich an und für sich über eine bei weitem bedeutendere Waffenmacht als der Zar zu verfügen hat, mithin, auch wenn es diesem allein gegenüberstände, kaum zur Defensivse gezwungen sein würde, — ein Fall, der überhaupt nur dann eintreten möchte, wenn eine ganze Hälfte der österreichischen Wehrkraft von etwa entstandenen revolutionären Bewegungen in Italien und Ungarn beansprucht werden sollte. Jetzt aber, wo Rußland im Süden und Norden bedroht ist, würde auch ein solches unglückliches Ereigniß die deutsche Großmacht nicht an eine abwartende Vertheidigung binden und ihr die Freiheit lassen, den Krieg auf russisches Territorium hinüberzuspielen.

Angenommen Oestreich vermöchte von seinen vierzehn feldbereiten Armeecorps nur sieben gegen das Zarenreich zur Verwendung zu bringen, so wäre dies, die Kriegsstärke derselben auf dem Solletat zu 30,000 Mann ein jedes, und effectiv zu 28,000 Mann berechnet, eine Waffenmacht von 175,000 Mann, der gegenüber Rußland unmöglich seine Grenzlinien zu behaupten vermögen würde, denn ihm verbleiben, wie schon bemerkt, für diesen Zweck im besten Falle nur zwei Armeecorps, die überdies nur aus Polen hinausgezogen werden können, wenn man auf dessen Besitz in St. Petersburg resigniren will.

Aber es ist fast über jeden Zweifel gewiß, daß Kaiser Franz Joseph mit größeren Massen im Felde erscheinen wird. Schon die bis gegenwärtig nur zu demonstrativen Zwecken aufgestellten Truppentheile greifen weit über die angeführte Ziffer hinaus und lassen uns erwarten, daß es sich bei dem österreichischen Kriegsfall um einen Angriff mit beinahe 300,000 Mann gegen Rußland handeln wird. —

Neben den Streitkräften ist im Kriege der Raum das wichtigste Element. Derselbe tritt darin nach zwei verschiedenen Beziehungen, als Distance und als geometrisches Verhältniß auf.

In die letztere Kategorie fallen Fronte, Flanken, Basis, Operationslinie, Rückzugslinie, die taktischen sowol wie die strategischen, aber die Distancen sind lediglich das, was dem zwischen ihnen bestehenden Verhältniß das Maß des praktischen Werthes verleiht.

Oestreich und Rußland haben beide an und für sich nur die gallizische Grenze miteinander gemein. Die factische Einverleibung der Moldau in das Zarische Staatsgebiet würde diese Grenze beinahe um das Doppelte verlängern und Siebenbürgen in unmittelbare Berührung mit dem moskowitzischen Großreich bringen. Endlich würde Oestreich, falls die Russen in der großen und kleinen Walachei auf die Dauer Fuß faßten, von der Grenze des Nachbars,

und zwar in der Ausdehnung von Krakau nach Orsowa, umspannt und es in einem späteren Kriege zwischen beiden dem Kaiser aller Reußen anheimgelassen sein, seine Waffenmacht concentrirlich gegen den Gegner wirken zu lassen, was immer ein großer Vortheil ist, und in Anbetracht der Lage der habsburgischen Monarchie von der höchsten Bedeutung sein würde.

Man kann zunächst die Frage aufwerfen, ob durch die russische derzeitige militärische Occupation der Moldau und Walachei dieses bedrohliche Verhältniß für Oestreich bereits eingetreten ist oder nicht, mit andern Worten, ob Rußland, da es thatsächlich die beiden letzteren Provinzen des osmanischen Reiches in Besitz genommen hat, aus diesem Umstande den Vortheil eines concentrirlichen Agirens gegen Oestreich, für den Fall des Kriegsausbruchs, wird ziehen können.

Hierauf kann nur auf das entschiedenste mit Nein erwidert werden.

Um die Vortheile einer concentrirlichen, umfassenden Basis wie die in Rede stehende benutzen zu können, muß man nämlich unter allen Umständen der numerisch Stärkere sein. Denn es liegt auf der Hand, daß die überflügelnde Linie eine größere Ausdehnung wie die überflügelte hat oder der äußere Bogen länger ist, als der innere, mithin der erstere auch eine größere Truppenmenge zur Besetzung nothwendig macht, als der letztere.

Napoleon, der sich nur selten in der Lage befand, seinen Gegnern auf dem gesammten Kriegstheater mit überlegenen Kräften entgegenzutreten, dagegen aber die große Kunst besaß, durch geschickte Combinationen eine numerische Ueberlegenheit auf dem Schlachtfelde zu erreichen, zog aus diesem Grunde stets die innere Linie der äußeren oder umfassenden vor, und General Jomini, derselbe, welcher noch heute der russischen Operationskanzlei vorsteht, gründete darauf ein besonderes strategisches System, in welchem die äußere Linie oder die concentrirliche Operation gradezu verworfen wird.

Aber es sind noch viel triftigere Gründe vorhanden, welche es zur Gewisheit machen, daß Rußland, auch in der Defensiv, seine umfassende Stellung von Krakau bis Orsowa nicht wird behaupten können, ja daß die Aufgabe der kleinen Walachei nicht bloß eine provisorische Maßregel gewesen ist, sondern die Räumung der großen ihr, allem Vermuthen nach, demnächst bald folgen wird.

Verbliebe nämlich die russische Donauarmee auch nach erfolgter Kriegserklärung Oestreichs mit einem ihrer Flügel in der Walachei, so würde derselbe sich alsbald in der üblen Lage eines Heertheils befinden, der in der Front, im Rücken und in der Flanke bedroht ist, und nur in der Richtung der andern Flanke mit den ihn unterstützenden Streitkräften communicirt.

Dieses heißt soviel als: Rußland wird, anstatt drei Fronten gegen Oestreich zu behaupten, sich auf die Besetzung von zweien beschränken, nämlich der polnischen und der des Pruths.

Die Maßregeln, welche es infolge dieser Resignation ergreifen wird, sind unschwer im voraus zu erkennen. Sie werden, ihrer Tendenz nach, darauf beruhen, daß der Angriff gegen das osmanische Reich aufgegeben und der Widerstand gegen Oestreich nicht allein zur Hauptsache, sondern zum alleinigen Gegenstand und Zweck der Operationen gemacht wird. Demnach wird der Zar zunächst die Donauprovinzen und Bulgarien räumen und die hier verwendeten Truppenmassen auf die Pruthlinie zurücknehmen. Sie treffen hier mit den Reserven zusammen, die in den letzten Monaten sich daselbst zu sammeln begannen, werden mithin stärker und dürften möglicherweise soweit anwachsen, daß sie den österreichischen Angriffskräften, verbunden mit den jetzt auf dem türkischen Kriegstheater agirenden Massen, auf kurze Zeit zu widerstehen vermögen.

Ich weiß wohl, daß man hiergegen einwenden wird: eine derartige Disposition werde schwerlich von Rußland getroffen werden; seine Interessen verlangten es, daß es alle Kräfte, die ihm zur Hand sind, in Polen verende; im Süden dieser Provinz liege seine wirksamste Fronte gegen Oestreich, und eine Vertheidigung wäre nur im Sinne der Offensive russischerseits zu führen.

Leute, die so reden, lassen außer Acht, daß Rußland, um seine Donauarmee nach Polen zu versetzen, mindestens einer Zeit von vier Monaten bedarf; daß sich zu einer hartnäckigen Defensiv- allerdings ein fortificatorisch vorbereiteter Operationskreis daselbst vorfindet, nämlich zunächst das Dreieck, welches die Befestigung bei Warschau und die Plätze Modlin (Neu-Georgiewsk) und Sierock formiren, und im weiteren Zirkel die Festungen Lowiß, Zwangorod, Lamosc, Brescz-Litewski, daß aber, an eine Offensive aus diesem Kreise heraus, ganz abgesehen von der Unzulänglichkeit der russischen Kräfte, hauptsächlich aus politischen Gründen nicht gedacht werden kann, weil eine so excentrische Richtung der Operationen, dem Vertrage vom 20. April gemäß, Preußen auf den Kampfplatz rufen würde, der alsdann ungleich ungünstiger wie der am Pruth gelegen wäre.

Hierauf gründe ich die Ansicht, daß Rußland in dem vorausgesetzten Fall in Polen sich hauptsächlich auf den Widerstand der Festungen beschränken, dagegen auf der Linie des Pruth mit allen Kräften agiren wird, die es in dieser und den angrenzenden Gegenden zur Hand hat.

Die Parade der französischen Truppen vor dem Sultan.

17. Juni.

Bereits zu Anfang der vergangenen Woche war eine Parade der in die Kaserne von Daud Pascha einquartierten französischen Truppen der 3. Division